

Demokratiezufrieden, transnational und weltoffen?

Eine Analyse ausgewählter Einstellungen von Grenzpendlern in das Saarland

Von Christina Pöhland, Felix Hörisch und Georg Wenzelburger

Den saarländischen Arbeitsmarkt zeichnet – bedingt insbesondere durch seine Grenznähe zu Frankreich – ein hoher Anteil an Grenzpendlern¹ aus. Gerade durch den sich verstärkenden demographischen Wandel und den auch daraus resultierenden Fachkräftemangel spielen diese Einpendler, die insbesondere in Frankreich leben und zum Arbeiten die Grenze überqueren, seit Jahren eine wesentliche Rolle für die saarländische Industrie, den regionalen Arbeitsmarkt und die wirtschaftliche Entwicklung im Land. Allerdings wissen wir bisher vergleichsweise wenig über diese Gruppe von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern und inwiefern sie sich von den saarländischen Beschäftigten oder Einpendlern aus anderen Bundesländern unterscheiden.

Die vorliegende Untersuchung nimmt diese Forschungslücke zum Anlass, um die Gruppe der Grenzpendler genauer zu analysieren. Dazu greifen wir auf die Daten der ersten Welle der Arbeitskammer(AK)-Beschäftigtenbefragung zurück, die im Februar 2023 unter den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten im Saarland erhoben wurden. Die Auswertung teilt sich in zwei Bereiche. Zunächst vergleichen wir die Lebens- und Arbeitssituation der Grenzpendler im Vergleich zu den deutschen Beschäftigten. Welche soziodemografischen Merkmale zeichnen diese Gruppe aus und in welchen zentralen Aspekten unterscheiden sie sich von den deutschen Teilnehmerinnen und Teilnehmern am saarländischen Arbeitsmarkt?

Im zweiten Teil der Untersuchung analysieren wir, inwiefern sich ausgewählte Einstellungen wie die Demokratiezufriedenheit und die Einschätzungen zum sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft und dem Thema Zuwanderung zwischen beiden Gruppen unterscheiden. Unsere Ergebnisse zeigen eine größere Demokratiezufriedenheit und Offenheit der Grenzpendler. Diese lässt sich theoretisch auf zwei Arten begründen: Die Menschen, die über ihre Landesgrenze hinaus arbeiten, verfügen per se über eine größere Bereitschaft mit herausfordernden Situationen umzugehen, sie sind offener und veränderungsbereiter, daher trauen sie sich auch eine Arbeitstätigkeit im Ausland zu. Eine weitere mögliche Erklärung wäre aber auch: Grenzpendler verfügen über eine stärkere „transnationale Einstellung“, die sie durch die Alltagsroutine des Pendelns und der damit einhergehenden interkulturellen Interaktion erworben haben bzw. die sich dadurch weiter verstärkt hat.

1. Einleitung²

Das Saarland gilt nach wie vor als strukturschwache Region, in der klassische Industrien wie die Stahlproduktion und die Automobilzulieferindustrie eine große Rolle spielen (vgl. Hörisch und Brumm 2023 S.271). Im Vergleich mit Daten des gesamtdeutschen Arbeitsmarktes wird diese „Außenperspektive“ z.B. bei aktuellen Zahlen zur sektoralen Beschäftigungsstruktur deutlich. So sind die meisten saarländischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer weiterhin im Bereich der verarbeitenden Industrie tätig. Ihr Anteil liegt mit 23% deutlich über dem Bundesdurchschnitt, der bei 20,1% liegt. Ebenfalls stark vertreten sind das Gesundheits- und Sozialwesen (17%) sowie der Groß- und Einzelhandel (14,9%), die beide dem tertiären Dienstleistungssektor zuzuordnen sind (Otto 2023 S. 47).

Der saarländische Arbeitsmarkt weist aufgrund seiner peripheren Grenzlage allerdings eine weitere Besonderheit auf, die deutlich seltener diskutiert wird: Als regionaler Arbeitsmarkt der Großregion ist er von einer Mobilitätsdynamik durch Ein- und Auspendlerströme über die nationalen Grenzen hinweg geprägt. So haben der europäische Einigungsprozess und die damit verbundene Ausweitung der Regelungen zur Arbeitnehmerfreizügigkeit über die Jahrzehnte zu einer

Ausweitung des grenzüberschreitenden Arbeitsmarktes geführt, sodass sich innerhalb der Großregion eine zunehmende Mobilitätsdynamik zeigt, die in den Teilräumen unterschiedlich stark ausgeprägt ist (vgl. IBA Grenzgängermobilität Großregion 2022a). So weisen die Zahlen für das Saarland im Jahr 2022 insgesamt noch einen positiven Grenzgängersaldo aus, obwohl die Zahl der Auspendler (vor allem nach Luxemburg) steigt und die Zahl der Einpendler sinkt. Die für den saarländischen Arbeitsmarkt relevanteste Gruppe ausländischer Grenzpendler kommt aus Frankreich. Diese Gruppe umfasst ca. 14.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, was einem Anteil von etwa 3,5 % an der Gesamtzahl der saarländischen Beschäftigten entspricht (IBA Grenzgängermobilität Saarland 2022b).

Die Gruppe der französischen Einpendler lässt sich hinsichtlich ihrer soziodemografischen Merkmale und der sektoralen Beschäftigung beschreiben (siehe unten). Darüber hinaus ist wenig über ihre Arbeits- und Lebenssituation, ihre individuellen Beschäftigungsverhältnisse oder ihre Einstellungen als „pendelnde Arbeitnehmer“ bekannt.

Der Beitrag nimmt daher bewusst die Gruppe der ausländischen Einpendler auf dem saarländischen Arbeitsmarkt in den Blick. Im ersten Teil wird auf Basis der Daten der ersten Welle der Beschäftigtenbefragung 2023 der Arbeitskammer des Saarlandes der Fokus auf die soziodemografischen Merkmale gelegt, um zu prüfen, wie sich die Gruppe der Grenzpendler von der Gruppe der im Saarland lebenden Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer unterscheidet. Im zweiten Teil der Studie analysieren wir Unterschiede im Antwortverhalten der beiden Gruppen in Abhängigkeit von ausgewählten Einstellungen, wie der Demokratiezufriedenheit, der Einschätzung des sozialen Zusammenhalts der Gesellschaft und dem Thema Zuwanderung. Den Abschluss bilden Hinweise auf mögliche Erklärungsmuster für die Einstellungsunterschiede.

Das Saarland bietet sich hierbei aus theoretischer Sicht insbesondere aus zwei Gründen als besonders relevantes Untersuchungsobjekt an: Einerseits gilt die Großregion SaarLorLux im Vergleich europäischer Grenzregionen als eine der europäischen Grenzregionen mit den am längsten etablierten Formen der Zusammenarbeit, insbesondere auch auf dem Arbeitsmarkt und im Bereich der industriellen Beziehungen (siehe etwa die Beiträge in Meyer und Rampeltshammer 2012). Diese Zusammenarbeit reicht zurück bis zur Gründung der ersten europäischen interregionalen Gewerkschaftsräte im Jahr 1976 (vgl. Filsinger et al. 2015) und stellt somit ein enges transnationales Netzwerk dar. Die Gründung durch deutsche, französische und luxemburgische Gewerkschaftsvertreterinnen und -vertreter schuf hierbei auch ein Vorbild für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit auf dem Arbeitsmarkt, das von mehr als 40 interregionalen Gewerkschaftsräten in ganz Europa übernommen wurde und entlang dieser Linien existiert (vgl. Filsinger et al. 2015; Hörisch und Brumm 2023; Rampeltshammer und Hirsch 2023). Andererseits sind diese Formen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit auf dem Arbeitsmarkt im Vergleich zu anderen Grenzregionen auch überdurchschnittlich stark politisch institutionalisiert. Dies zeigt sich besonders an verschiedenen grenzüberschreitenden Institutionen wie der „Taskforce Grenzgänger“, der „Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle“ (IBA) / „Observatoire interrégional du marché de l'emploi“ (OIE) sowie dem Beratungsdienst für grenzüberschreitende Pendler „EURES-T“ (vgl. Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit 2023). Entsprechend kann das Saarland in Bezug auf den Grad und die Intensität grenzüberschreitender Zusammenarbeit und Kooperation auf dem Arbeitsmarkt als entscheidender Fall (crucial case) im Sinne der Falltypologie nach Gerring (2008 S.659) gesehen werden, bei dem die Entstehung und Entwicklung von transnationalen Einstellungen aus theoretischer Sicht am ehesten gegeben sein sollte.

Diese These soll im Folgenden mithilfe des regelmäßigen Monitorings der Beschäftigungssituation der saarländischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer analysiert werden, welches von der Arbeitskammer des Saarlandes 2023 installiert wurde, um die Arbeitsmarktsituation und die Einstellungen der Beschäftigten im Bundesland differenzierter zu erfassen, als dies bisher mit den öffentlichen Daten der amtlichen Statistik möglich war. Der inhaltliche Fokus der Beschäftigtenbefragung liegt auf den Arbeitsbedingungen, Beschäftigungsverhältnissen und Qualifikationen sowie der sozialen Lage der saarländischen Arbeitnehmer und umfasst darüber hinaus deren Wahrnehmung und Einstellungen zu den oben genannten Themen. Die erste Befragungswelle basiert auf einer repräsentativen Zufallsstichprobe aus der IAB-Beschäftigtendatenbank und ist bereits als Online-Panelbefragung konzipiert, um zukünftig

Querschnittsanalysen und Entwicklungen im Zeitverlauf zu ermöglichen. Insgesamt wurden im Februar 2023 20.000 saarländische Beschäftigte postalisch angeschrieben und um Teilnahme an der Befragung gebeten. Rund 3.200 Personen sind dieser Einladung gefolgt. Zur weiteren Analyse wurden die Rohdaten aus der Datenerhebung von der Arbeitskammer gewichtet, um die Strukturen der Grundgesamtheit der saarländischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer möglichst repräsentativ abzubilden (vgl. Arbeitskammer des Saarlandes 2023). Insgesamt 286 Personen aus dem Rücklauf der Stichprobe wohnen nicht im Saarland, sondern pendeln zu ihrem Arbeitsplatz. Von diesen 286 Personen überschreiten insgesamt 96 Personen eine Landesgrenze und sind somit „Grenzgänger“ im Sinne des EU-Gemeinschaftsrechts Verordnung (EWG) Nr. 1408/71. Bis auf wenige (drei) Einzelfälle kommen hiervon nahezu alle aus Frankreich. Entsprechend gilt es bei der Interpretation der Ergebnisse deshalb zu berücksichtigen, dass die Aussagen zu den Grenzpendlern im Vergleich zu den nicht-grenzpendelnden saarländischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern gemäß ihrer kleinen Fallzahl und ihrem eher geringen Anteil an der Grundgesamtheit aller saarländischen Beschäftigten vorsichtig, d.h. konservativ, zu interpretieren sind. Dennoch können die unten präsentierten Ergebnisse spannende und gesellschaftlich wie politisch relevante erste Hinweise auf mögliche Muster und Spezifika der sozio-ökonomischen Merkmale der Grenzpendler in das Saarland sowie ihrer spezifischen Einstellungen liefern.

2. Theoretische Rahmung

Das unten dargelegte Antwortverhalten der Grenzpendlerinnen und Grenzpendler zeigt in Abhängigkeit ausgewählter Einstellungen eine größere Demokratiezufriedenheit und Krisenresilienz. Dieser Befund lässt sich auf Grund der Datenlage und der mit der ersten Erhebungswelle noch nicht vorliegenden Panel-Struktur der Daten nicht kausal begründen, es bieten sich hierfür aber mehrere soziologische Erklärungsansätze an.

Die Ursachen für eine Arbeitsaufnahme außerhalb des eigenen Landes können dabei vielfältig sein. Im Kontext von Arbeitsmarktdisparitäten, unterschiedlichen Entwicklungen des Lohnniveaus und der institutionellen Rahmenbedingungen werden unterschiedlichste Push- und Pull-Faktoren diskutiert (vgl. Buch et al. 2008; Gottholmseder und Theurl 2006; Edzes et al. 2018; Griebel 2020). Die per EWG Verordnung bereits 1971 eingeführte und mehrmals erweiterte Arbeitnehmerfreizügigkeit hat zwar die rechtlichen Rahmenbedingungen für das Grenzpendeln verbessert und insgesamt die grenzüberschreitende Mobilität erhöht: Nichts desto trotz sind grenzpendelnde Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer jedoch weiterhin mit praktischen, administrativen und rechtlichen Hindernissen konfrontiert. Die ökonomische Perspektive und damit die bereits oben angegebenen Faktoren haben den Diskurs lange Zeit geprägt und die Frage nach individuellen Haltungen und Einstellungen in den Hintergrund treten lassen. Welche Erwartungen zu Unterschieden in den Einstellungen von Grenzpendlern im Vergleich zu einheimischen Beschäftigten lassen sich also theoretisch begründen? Im Folgenden diskutieren wir zwei mögliche Mechanismen – die der Selbstselektion und die des Transnationalismus.

2.1 Selbstselektion

Vergegenwärtigt man sich die Situation der Grenzpendler, so könnte man theoretisch erwarten, dass insbesondere das im Saarland höhere Lohnniveau Personen aus der französischen Nachbarregion dazu veranlasst, über die Grenze zum Arbeiten zu pendeln. Allerdings deutet die bestehende Literatur darauf hin, dass Einkommen oder ggf. bessere soziale Absicherung nicht alleine erklären können, warum sich Personen entscheiden im Nachbarland zu arbeiten. Stattdessen deuten die Ergebnisse aus der Migrationsforschung und auch der Grenzraumforschung auf einen sogenannten „healthy migrant effect“ hin, der eine positive Selbstselektion von Personen in der Gruppe der Grenzpendler bedeuten würde. Konkret wird mit dem „healthy migrant effect“ der signifikante Gesundheitsvorteil von Zugewanderten gegenüber der einheimischen Bevölkerung bezeichnet. So belegen zahlreiche Studien zum Gesundheitszustand von Zuwanderern in traditionellen Einwanderungsgesellschaften wie den USA, Australien oder Kanada diesen Gesundheitsvorteil von Zuwanderern gegenüber der einheimischen Bevölkerung, der unmittelbar nach der Einwanderung am deutlichsten sichtbar ist, sich aber im Zeitverlauf der einheimischen Bevölkerung anpasst (McDonald und Kennedy, 2004; Cunningham et al. 2008; Goldman et al. 2014).

Neben physiologischen Parametern wie der Neigung zu Übergewicht, Anämie oder Bluthochdruck wurde in diesen Untersuchungen auch die psychische Gesundheit von Migrantinnen und Migranten in den Blick genommen. Auch diese ist unter den Zugewanderten zunächst besser, wobei der Unterschied zur heimischen Bevölkerung mit zunehmender Aufenthaltsdauer ebenso abnimmt. Der gesundheitliche Vorteil der Migrantinnen und Migranten wird häufig mit dem Effekt der positiven Selbstselektion erklärt (für den amerikanischen Raum z.B. Jasso, Massey, Rosenzweig, & Smith, 2004; Martinez, Aguayo-Tellez, & Rangel-Gonzalez, 2015). Demnach entscheiden sich eher Personen zur Migration, die per se über eine bessere bzw. gesündere Grundkonstellation verfügen, sowohl im Vergleich zur Bevölkerung des Herkunftslandes als auch im Vergleich zur Bevölkerung des Einwanderungslandes. Der Effekt bleibt auch unter Kontrolle von bestimmten Herkunftsländern oder Zuzugsjahren weiterhin sichtbar.

Der „healthy migrant effect“ kann auch für Migrationsbewegungen nach Europa bzw. innerhalb des europäischen Raumes nachgewiesen werden, allerdings sind die Ergebnisse hier nicht so eindeutig. So konnte der Effekt für Zuwanderer nach Frankreich (z.B. Boulogne et al., 2012;) und Deutschland (z.B. Elkeles und Seifert 1996; Razum und Rohrmann (2002) nachgewiesen werden, doch zeigte sich auch für bestimmte Gruppen, wie z.B. junge Zuwanderer aus Osteuropa nach Deutschland, ein erhöhtes Risiko für eine Verschlechterung des Gesundheitszustandes trotz Verbesserung des sozioökonomischen Status (Ronellenfitsch und Razum 2004). Als Grund für die unterschiedlichen Ergebnisse zum „healthy migrant effect“ zwischen europäischen Migrantinnen und Migranten im Gegensatz zu Einwanderern in die USA kann z.B. der unterschiedliche durchschnittliche Gesundheitszustand zwischen Amerikanern und Europäern angeführt werden. Maskilevson, Semyonov und Davidov (2019) weisen zudem darauf hin, dass es sich bei der Mehrheit der Zuwanderer in europäische Staaten um Migranten handelt, die aufgrund der europäischen Freizügigkeit ihren Arbeits- und Wohnort in ein anderes europäisches Land verlegen, während sich in den Vereinigten Staaten die Zuwanderung hauptsächlich durch den Familiennachzug speist.

Welche Rückschlüsse lassen diese Ergebnisse nun auf die Gruppe der Grenzpendler zu, die nicht vollständig in ein anderes Land migrieren, aber tagtäglich der Herausforderung des grenzüberschreitenden Arbeitens unterliegen?

Untersuchungen, die speziell die Gruppe der Grenzpendler und deren psychische Krisenresilienz in den Fokus nehmen, sind rar und beschränken sich zumeist auf die Auswirkungen des Pendelns auf die körperliche und psychische Gesundheit an sich (z.B. Gottholmeder et.al. 2009). Eine neuere Studie der Universität Luxemburg von Nonnenmacher et al. (2021) mit einer Stichprobe von 22.828 Personen (Nicht-Grenzpendler vs. Grenzpendler) kommt zu dem Ergebnis, dass Grenzpendler im Wesentlichen gesünder sind und über ein höheres Einkommen verfügen als Nicht-Grenzpendler, wobei das höhere Einkommen mit besseren Gesundheitsergebnissen in Verbindung gebracht werden kann, da es offensichtlich einen gesundheitsförderlicheren Lebensstil bzw. gesundheitsförderlichere Aktivitäten ermöglicht (vgl. S. 8f). Unter Kontrolle der Lohnvariable ergibt sich jedoch immer noch eine positivere Einschätzung des eigenen Gesundheitszustandes als in der Gruppe der Nicht-Grenzpendler. Dies deutet darauf hin, dass auch in dieser Gruppe der positive Selbstselektionsprozess zum Tragen kommt, der sich stärker auf die Gesundheitswahrnehmung auswirkt und damit die negative Dynamik des Pendelns an sich kompensieren kann. Der Effekt der positiven Selbstselektion bei Grenzpendler*innen steht in dieser Untersuchung somit im Einklang mit der Theorie des „healthy migrant effect“.

Basierend auf diesen Überlegungen könnte man also argumentieren, dass die Grenzpendler ins Saarland eine positiv selbstselektierte Gruppe darstellen, die bestimmte Merkmale teilen – zum Beispiel eine bessere Gesundheit. Darüberhinaus wäre zu erwarten, dass sich diese Selbstselektion möglicherweise auch auf andere Eigenschaften erstreckt – etwa auf politische Einstellungen zur Demokratiezufriedenheit oder zur Einwanderung. So lässt sich bspw. der Effekt der positiven Selbstselektion auch auf Religiosität und geschlechtsegalitäre Einstellungen nachweisen (vgl. Docquier et al. 2018). Kurz: Eine höhere Demokratiezufriedenheit und eine geringere Ablehnung der Zuwanderung könnte sich in der Gruppe der Grenzpendler schlicht deshalb ergeben, weil sich die ohnehin schon weltoffeneren und der Demokratie positiv gegenüberstehenden Personen zum Pendeln über die Grenze entscheiden.

2.2 Transnationalismus

Umgekehrt, aber ebenso schlüssig könnte man auf theoretischer Ebene argumentieren, dass die täglichen sozialen Kontakte der Grenzpendler zu Kolleginnen und Kollegen und deren Lebensumständen zur Herausbildung „transnationaler Einstellungen“ führen. Transnationale Einstellungen im Kontext von Grenzpendeln wurden bislang nicht umfassend untersucht. Grundsätzlich zeigen aber Arbeiten zum Transnationalismus in Zusammenhang mit Fragen zum Europäischen Integrationsprozess Ansatzpunkte auf, Grenzpendeln in diesem Zusammenhang argumentativ zu verorten. So hat Theresa Kuhn 2015 ein umfassendes Modell entwickelt mit dem dargelegt werden kann, wie transnationale Einstellungen mit der Einstellung zur Europäischen Integration zusammenhängt. Zudem zeigte sie, dass – zumindest in deutschen Regionen mit Grenze zu Frankreich die Individuen eher transnational eingestellt sind (Kuhn 2011). Und Deutschmann et al. 2018 identifizieren den Indikator „transnationale Verbundenheit“, jenseits von grenzüberschreitendem Vertrauen und Identifikation als bislang unterschätzter Parameter für das Gemeinschaftsgefühl in Europa. So sind es neben geografischen, kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Faktoren v.a. die grenzüberschreitenden Praktiken, wie „migration, student exchange, tourism and online friendships“ die transnationale Verbundenheit befördern (S.970). Ähnliche Ergebnisse zu Transnationalismus (außerhalb von Grenzregionen) berichten Fernandez et al. (2016).

Wenn man nun weiterhin annimmt, dass transnationale Einstellungen mit einer grundsätzlich positiveren Einstellung zu Migration und höherer Zufriedenheit mit Demokratie und gesellschaftlichem Zusammenhalt zusammenhängen – was angesichts der Forschung zu Transnationalismus plausibel zu sein scheint – lässt sich diese Einsicht auf die hier untersuchten Vergleichsgruppen übertragen. Denn der Mechanismus für die Ausbildung einer „transnationalen Einstellung“ wäre in unserem Fall der vermehrte Kontakt der Grenzpendler am Arbeitsplatz und darüber hinaus Kontakte mit der „fremden“ Bürokratie, die mit einer Arbeitsaufnahme im Ausland einhergehen. Die Bedeutung persönlicher Kontakte von Individuen für den Abbau von Vorurteilen wurden bereits 1954 durch Gordon Allport (Kontakthypothese) beschrieben. So führt nicht jeder Kontakt automatisch zum Abbau von Vorurteilen, aber sowohl die Art der Beziehung (Kollegenschaft, Bekanntschaft, Freundschaft, Verwandtschaft) als auch die Qualität der Kontakte kann dazu beitragen, die interpersonellen Einstellungen zwischen Gruppen zu verbessern (vgl. Pickel und Yendell 2016 S. 284). Für die Gruppe der Grenzpendler ließe sich daher auch hier argumentieren: Der tägliche interkulturelle Kontakt erweist sich insgesamt als vorurteils mindernd, sodass die Angst vor Zuwanderung geringer ausgeprägt sein könnte und in der Folge auch die Sorge um den Zusammenhalt der Gesellschaft in geringerem Maße ausgeprägt ist als bei der Gruppe der Nicht-Grenzpendler. Die theoretische Argumentation zum Transnationalismus zusammenfassend liegt es also nahe anzunehmen, dass die abgefragten Parameter Grad der Demokratiezufriedenheit, Sorge um den Zusammenhalt der Gesellschaft und Einstellung zur Zuwanderung als vergleichbar „transnationale Einstellungen“ insgesamt positiver beantwortet werden sollten, als bei der Vergleichsgruppe der Nichtpendler.

3. Merkmale der Grenzgänger

Durch welche Merkmale unterscheidet sich die Gruppe der Grenzgänger von den sonstigen Arbeitnehmern im Saarland? Die Panelbefragung der Arbeitskammer erlaubt uns eine erste Einschätzung der Besonderheiten derjenigen, die vom Ausland in Saarland zum Arbeiten pendeln. Dazu stellen die folgenden Tabellen jeweils die Gruppe der Grenzpendler (N=96) der Referenzgruppe derjenigen gegenüber, die nicht aus dem Ausland ins Saarland pendeln (N=3260).³

Blickt man auf die *sozio-demographischen Merkmale*, so zeigen die Daten der AK-Befragung, dass Grenzpendler im Durchschnitt signifikant älter sind als ihre Kollegen. Zudem pendeln anteilig deutlich mehr Männer über die Grenze als Frauen. Dieses Muster lässt vermuten, dass es sich bei den Grenzpendlern überwiegend um männliche Vollzeit Arbeitnehmer handelt, deren Aufgabenteilung sich nach dem traditionellen Familienmodell richtet. Eine Analyse der Art des Beschäftigungsverhältnisses bestätigt dies: In der Tat arbeiten die Grenzpendler häufiger als ihre Kollegen in Vollzeit als in Teilzeit und die Partnerin häufiger nicht in Vollzeit bzw. häufiger gar nicht. Hinsichtlich des Schulabschlusses lässt sich konstatieren, dass die Mittlere Reife bei Grenzpendlern

stark unterrepräsentiert ist, während die Zahl der Personen mit keinem oder einem Hauptschulabschluss bzw. mit Abitur etwas höher liegt. Die relativ geringere Zahl der Antworten für „mittlere Reife“ könnte auch durch die national unterschiedlichen Schulsysteme begründet sein, die durch die am deutschen System orientierten Antwortmöglichkeiten im Fragebogen nicht eindeutig abgebildet werden.⁴

Tabelle 1: Sozio-demographische Merkmale und Beschäftigungsverhältnis

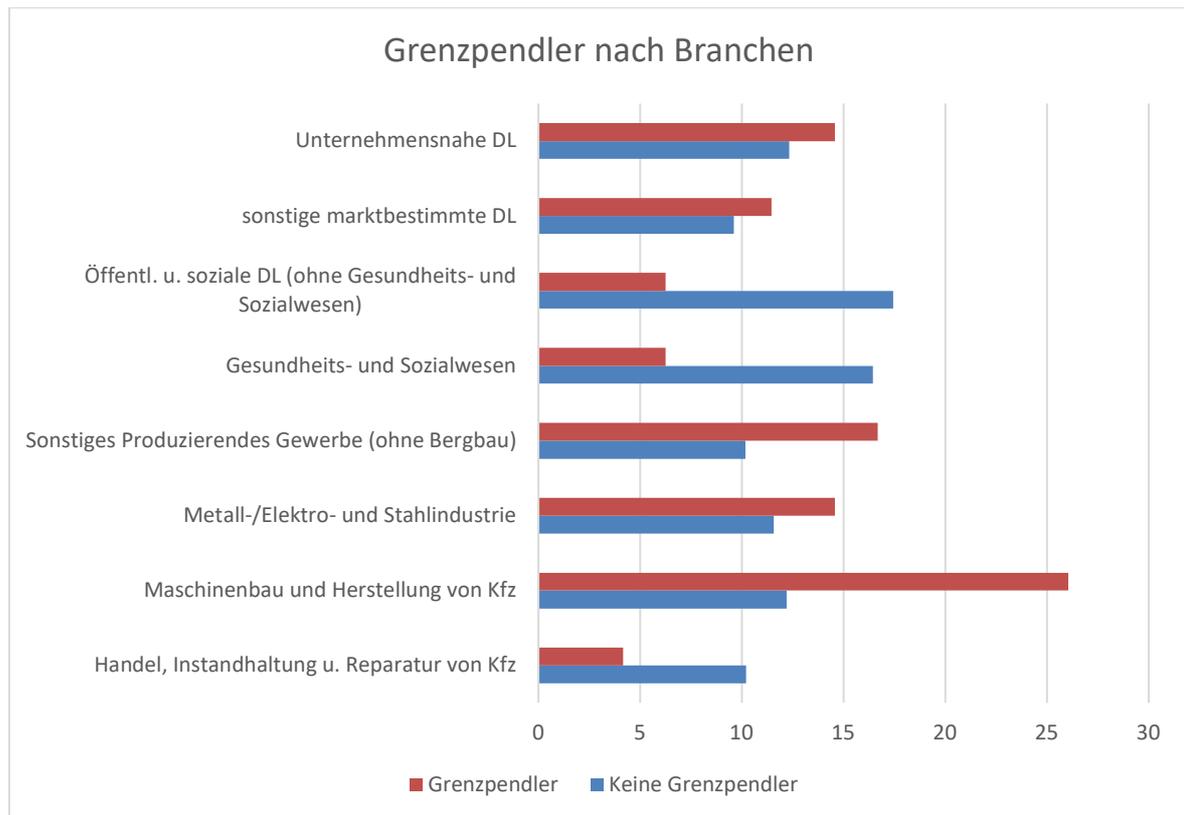
		Kein Grenzpendler	Grenzpendler
Geschlecht	weiblich	47,86	30,53
	männlich	51,88	69,47
	divers	0,26	0,00
Alter	in Jahren	46,87	50,36
Arbeitszeit	In Vollzeit	70,43	87,50
	In Teilzeit	29,57	12,50
Arbeit Partner/in	in Vollzeit	52,40	43,75
	Teilzeit mit 20 und mehr Stunden pro Woche	19,78	18,75
	Teilzeit mit weniger als 20 Stunden pro Woche	8,54	8,75
	Partner/Partnerin arbeitet derzeit nicht	19,28	28,75
Höchster Schulabschl uss	Kein Schulabschluss	0,84	7,32
	Hauptschule	22,17	25,61
	Mittlere Reife	33,21	17,07
	Fachabitur/Abitur	43,78	50,00

Bemerkung: Prozentuierung nach Spaltenprozenten.

In welchen *Branchen* und mit welchen *Tätigkeiten* sind die Grenzpendler im Saarland besonders aktiv? Abbildung 1 weist darauf hin, dass besonders viele Beschäftigte zur Arbeit in der Industrie aus dem Ausland ins Saarland pendeln. Ein auffällig hoher Anteil entfällt dabei auf den Maschinenbau und die Autoindustrie – mehr als 25% der befragten Grenzpendler sind in diesen Industriezweigen beschäftigt. Ebenfalls stark vertreten sind Grenzpendler in der Metallindustrie und im sonstigen

produzierenden Gewerbe. Umgekehrt dominieren die Nicht-Grenzpendler in den Dienstleistungsberufen und dabei insbesondere in öffentlichen und sozialen Dienstleistungen sowie im Gesundheits- und Sozialwesen. Auch wenn die Ergebnisse in Abbildung 1 mit etwas Vorsicht zu interpretieren sind, da die Anzahl der Antworten von Grenzpendlern in manchen Branchen sehr niedrig ausfällt, legt das Muster insgesamt nahe, dass es sich bei der Gruppe der Grenzpendler im Saarland insbesondere um Industriearbeiter handelt.

Abbildung 1: Grenzpendler nach Branche



Bemerkung: Prozentuierung nach Spaltenprozenten.

Dieses Bild bestätigt auch ein Blick auf die Art der Tätigkeiten, welche die Grenzpendler in ihren saarländischen Betrieben ausüben: Wie in Tabelle 2 ersichtlich ist, üben Grenzpendler im Vergleich zu ihren Kollegen häufiger helfende Tätigkeiten aus oder sind Facharbeiter. Unterrepräsentiert sind die Grenzpendler hingegen vor allem in der Kategorie der Spezialisten und, wenn auch weniger stark, unter den Experten. Insgesamt zeichnet sich in den Daten also ab, dass Grenzpendler häufig Industriearbeiter sind, die in der saarländischen Metall- und Autoindustrie oder im sonstigen produzierenden Gewerbe als Facharbeiter oder Helfer angestellt sind. Damit bildet sich die Nachfrage der saarländischen Unternehmen nach Arbeitskräften in den Branchen ab, die traditionell die Industriestruktur des Saarlandes ausmachen und in denen generelle technische Fähigkeiten sowie in den Betrieben erworbene Fertigkeiten zentral sind. In Dienstleistungsberufen, in denen insbesondere auch sprachliche Kompetenzen zählen, sind Grenzpendler hingegen unterrepräsentiert.

Ein vergleichbares Muster ergibt sich, wenn man eine andere Grenzregion, Polen-Brandenburg, betrachtet. In einigen ausgewählten Merkmalen ist die Gruppe der einpendelnden Polen nach

Brandenburg durchaus ähnlich. So überwiegt auch hier der Anteil der männlichen Arbeitnehmer. Auch sie sind deutlich häufiger als Helfer oder Fachkraft und deutlich seltener als Spezialist oder Experte tätig, das Anforderungsniveau der ausgeübten Tätigkeiten ist im Durchschnitt niedriger. Sie sind überwiegend in der Logistikbranche, im Güterverkehr (LKW-Fahrer) sowie im Verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe tätig. Hier zeigen sich Unterschiede zur Branchenzugehörigkeit der saarländischen Grenzpendler, diese ergeben sich allerdings aus der unterschiedlichen Wirtschaftsstruktur der beiden Bundesländer (Seibert und Wiethölter 2020 S. 16f).

Tabelle 2: Grenzpendler nach Art der Tätigkeit

		Kein Grenzpendler	Grenzpendler
Anforderungsniveau der Tätigkeit	Helfer	14,57	19,79
	Facharbeiter	57,88	59,38
	Spezialist	13,59	8,33
	Experte	13,96	12,50

4. Einstellungen der Grenzgänger

Wir haben oben argumentiert, dass wir auf Grundlage theoretischer Überlegungen erwarten, dass Grenzpendler aufgrund ihrer sozialen Kontakte mit dem Nachbarland durch die Arbeit transnationaler eingestellt sein könnten (Deutschmann, Delhey, Verbalyte, & Aplowski, 2018; Kuhn, 2011) oder dass, alternativ, transnational eingestellte Personen eine größere Wahrscheinlichkeit haben, über die Grenze zur Arbeit zu fahren. Zwar hat die AK-Umfrage transnationale Einstellungen nicht direkt erhoben – jedoch ist es möglich, drei verwandte Einstellungen zu untersuchen, die Teil der Umfrage waren: der Grad der Demokratiezufriedenheit, der Grad der Sorge um den Zusammenhalt in der Gesellschaft sowie der Grad der Sorge über Migration. Für alle drei Einstellungen würden wir erwarten, dass sie mit einer stärker transnationalen Einstellung der Befragten bzw. einer höheren Wahrscheinlichkeit für Grenzpendeln einhergehen: Grenzpendler sollten also zufriedener mit der Demokratie sein und sich weniger Sorgen um den Zusammenhalt der Gesellschaft sowie um die Migration machen. Auch wenn auf Basis der Querschnittsdaten aus der AK-Befragung keine kausale Analyse und damit die Differenzierung zwischen beiden Wegen der Einflussnahme möglich ist, kann zumindest untersucht werden, ob die erwarteten Korrelationen in den Daten sichtbar werden.

Die in Tabelle 3 abgebildeten Anteile aus den Antworten der Grenzpendler im Vergleich zu den Nicht-Grenzpendlern legen nahe, dass in der Tat Unterschiede zwischen beiden Gruppen mit Blick auf Demokratiezufriedenheit und Sorgen um Zuwanderung und gesellschaftlichem Zusammenhalt bestehen. In der Tat sind Grenzpendler eher zufrieden mit der Demokratie, machen sich etwas weniger Sorgen um die Zuwanderung nach Deutschland und – etwas weniger eindeutig – um den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Einen signifikanten Zusammenhang auf dem 95%-Niveau, gemessen durch einen Chi²-Test, liegt nur für die Demokratiezufriedenheit und die Einstellungen zur Zuwanderung vor.

Tabelle 3: Einstellungen von Grenzpendlern zu Zuwanderung, Demokratie und gesellschaftlichem Zusammenhalt

		Kein Grenzpendler	Grenzpendler
Zufriedenheit mit Demokratie in Deutschland	Zufrieden	15,11	20,65
	Eher zufrieden	36,18	43,48
	Eher unzufrieden	29,21	27,17
	unzufrieden	19,51	8,70
Sorgen um sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft	Keine Sorgen	3,60	6,45
	Eher wenig sorgen	20,12	21,51
	Eher große Sorgen	50,10	53,76
	Große Sorgen	26,18	18,28
Sorgen um Zuwanderung nach Deutschland	Keine Sorgen	12,94	13,98
	Eher wenig sorgen	24,46	33,33
	Eher große Sorgen	28,23	33,33
	Große Sorgen	34,37	19,35

Auch wenn diese Muster in der tabellarischen Gegenüberstellung darauf hindeuten, dass sich Grenzpendler weniger Sorgen um Zuwanderung machen und zufriedener mit der Demokratie in Deutschland sind als ihre nicht-grenzpendelnden Kollegen, könnten diese Ergebnisse jedoch durch dritte Variablen – etwa das Bildungsniveau oder das Alter der Befragten – hervorgerufen werden. Um solche Effekte aufzufangen, haben wir eine multiple Regressionsanalyse berechnet, die erlaubt, den Unterschied der Einstellungen zwischen den Grenzpendlern und der Referenzgruppe unter Kontrolle der soziodemographischen Variablen abzuschätzen. Tabelle 4 zeigt die Ergebnisse der Regressionsanalyse. Die signifikanten Koeffizienten für die Grenzpendler-Variablen deuten darauf hin, dass Grenzpendler in der Tat mit einer geringeren Unzufriedenheit mit der Demokratie, geringeren Sorgen um Zuwanderung und weniger Sorgen um den Zusammenhalt in der Gesellschaft einhergehen. Dies steht also im Einklang mit unseren Vermutungen – wobei, wie oben ausgeführt, eine Interpretation der kausalen Richtung auf Basis dieser Analysen nicht möglich ist. Daneben zeigt sich, dass ältere Menschen weniger unzufrieden mit der Demokratie sind und sich etwas mehr Sorgen um die Zuwanderung machen, Befragte mit einem höheren Schulabschluss eher zufriedener mit der Demokratie und eher weniger besorgt um Zuwanderung sind, sowie Industriearbeiter insbesondere sehr besorgt um die Zuwanderung sowie etwas unzufriedener mit der Demokratie sind. Die Ergebnisse zur Korrelation mit Bildungsgrad und Industriearbeit bestätigen Resultate bestehender Studien (vgl. für den Einfluss des Bildungsgrades z.B: Rasmussen und Nørgaard 2018)

Tabelle 4: Regressionsanalyse

(1)

(2)

(3)

	Unzufriedenheit mit Demokratie	Sorgen Zusammenhalt Gesellschaft	Sorgen Zuwanderung
Grenzpendler	-0.37^{***} (-3.53)	-0.18^{**} (-2.07)	-0.35^{***} (-3.17)
Alter	-0.0061 ^{***} (-3.90)	0.0021 (1.57)	0.0070 ^{***} (4.26)
Weiblich	0 (.)	0 (.)	0 (.)
Männlich	-0.041 (-0.97)	-0.054 (-1.57)	-0.097 ^{**} (-2.18)
Divers	-0.15 (-0.41)	0.011 (0.03)	-0.85 [†] (-1.80)
Persönliches Einkommen	-0.017 [†] (-1.90)	0.0030 (0.42)	-0.015 (-1.63)
Schulabschluss (hohe Werte: höher)	-0.19 ^{***} (-7.59)	0.0059 (0.29)	-0.30 ^{***} (-11.65)
Branche: Industrie (=1)	0.15 ^{***} (3.50)	0.083 ^{**} (2.32)	0.27 ^{***} (6.02)

Konstante	3.31 ^{***} (31.25)	2.87 ^{***} (31.79)	3.23 ^{***} (28.99)
adj. R^2	0.037	0.002	0.094
N	2880	2901	2898

5. Diskussion, Implikationen und Fazit

In den vergangenen Jahren ist die Datengrundlage zur Grenzgängermobilität deutlich gewachsen. Gerade im Hinblick auf den grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt werden Daten zu den grenzpendelnden Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern recht kontinuierlich erhoben. Dies betrifft sowohl die einpendelnden Grenzgänger aus Frankreich als auch die grenzüberschreitende Mobilität in der gesamten Großregion. Die Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle veröffentlicht regelmäßig einen Bericht, indem sie den Arbeitsmarkt der Großregion beschreibt und der u.a. Daten zur Grenzgängermobilität ausweist (Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle der Großregion 2021c). Die Daten geben einen guten ersten Überblick, aber nur unregelmäßig Auskunft zu differenzierenden Strukturmerkmalen wie allgemeinen soziodemografischen oder wirtschaftsstrukturellen Daten der Grenzgänger. Die Panel-Befragung der Arbeitskammer des Saarlandes hat das Potential diese Lücke zu schließen und in den kommenden Jahren auch mit weiteren Befragungswellen ein differenzierteres Bild der Grenzgängermobilität – zumindest für den saarländischen Arbeitsmarkt – zu erstellen.

Die erste Erhebung im Frühjahr 2023 hat folgende Erkenntnisse zur Gruppe der saarländischen Grenzpendler erbracht: Auf den saarländischen Arbeitsmarkt pendeln vornehmlich ältere männliche Arbeitnehmer ein, die einer Vollzeit-Erwerbstätigkeit in den traditionellen Industriezweigen, wie der Automobil(zuliefer)-Industrie oder dem Maschinenbau nachgehen. Recht stark vertreten sind sie auch in der Metallindustrie und allgemein im sonstigen produzierenden Gewerbe. Sie sind zumeist als Facharbeiter oder etwas geringer als Helfer beschäftigt, der Anteil an Spezialisten ist geringer, der Anteil an Experten ähnlich hoch im Vergleich mit der nicht grenzpendelnden Arbeitnehmerschaft. Weitere soziodemografische Daten zum Bildungshintergrund liegen vor, wurden aber für diesen Beitrag nicht ausgewertet. Gleichwohl bieten sie Anlass, weitere Fragestellungen zur Zusammensetzung der Gruppe der Grenzpendler zu entwickeln und zu analysieren. Da sich die Arbeitskammer des Saarlandes selbst in der Beratung der Grenzgänger engagiert und sowohl ein ständiges Beratungsangebot als auch Beratungs-Aktionstage anbietet, sind differenziertere Daten zur Zusammensetzung der Gruppe der Grenzgänger wichtig und hilfreich. Im Hinblick auf den Altersbereich der Grenzgänger könnte sich in Zukunft vielleicht ein erhöhter Bedarf an Beratung zu rentenrechtlichen Fragen ergeben oder im Hinblick auf die Zielgruppe junge Grenzpendler könnte sich die Frage stellen, inwieweit das Beratungsangebot der Arbeitskammer für diese Zielgruppe attraktiv gestaltet werden kann. Dabei ist ebenso nicht zu unterschätzen, dass die Arbeitskammer über die individuelle Beratung der Zielgruppe hinaus in vielfältigen Zusammenhängen für Institutionen und Arbeitsmarktakteure tätig ist. So erarbeitet sie im Rahmen der Task Force Grenzgänger 3.0 juristische und administrative Lösungsvorschläge für grundsätzliche Herausforderungen, mit denen sich Grenzgänger und Unternehmen im Arbeits-, Sozial- und Steuerrecht konfrontiert sehen. Zusammen mit weiteren regionalen und überregionalen Arbeitsmarktakteuren, wie z.B. dem Netzwerk EURES in der Großregion oder der Europäischen Arbeitsbehörde (ELA) arbeitet sie an tragfähigen Lösungen mit, stellt Transparenz in den Aushandlungsprozessen her und steigert auch auf diese Weise die grenzregionale Mobilität. Aussagekräftige Daten sind für diese Aufgabe unerlässlich. Letztendlich können die Erkenntnisse dieser Auswertung auch im Austausch mit anderen deutschen Grenzregionen und deren Partnern genutzt werden.

Im Hinblick auf die Einstellung der Grenzpendler zur Zufriedenheit mit der Demokratie, dem gesellschaftlichen Zusammenhalt und der Migrationsfrage haben sich unsere Vermutungen bestätigt. Das Antwortverhalten der Grenzpendler unterscheidet sich von der Gruppe der Nicht-Pendler insofern, dass sie sich tatsächlich weniger Sorgen machen und gleichzeitig zufriedener mit dem demokratischen System sind. Unter Kontrolle sozio-demografischer Kontextvariablen wie etwa Alter und Bildungsniveau etc. zeigen sich signifikante Effekte der Grenzpendler hinsichtlich aller dreier Einstellungen – wobei die Ergebnisse für die Sorgen um den sozialen Zusammenhalt etwas weniger eindeutig ausfallen. Die Ergebnisse folgen damit unseren Annahmen und lassen sich mit mehreren unterschiedlichen theoretischen Argumenten begründen. Obwohl die Stichprobe vergleichsweise klein ist, um valide kausale Erklärungen zu geben, können anhand der dargestellten Befunde erste Muster aufgezeigt werden. Zudem bietet der Verweis auf mögliche theoretische Erklärungsmuster Raum für die Entwicklung weiterer Einstellungsfragen für kommende Erhebungswellen, die die Einstellung der Grenzgänger auf gesellschaftlich relevante Fragen näher beleuchten könnten.

Insgesamt zeigen dabei die vorliegenden Ergebnisse jedoch bereits, dass die Grenzpendler gleich in mehrfacher Hinsicht einen nennenswerten Beitrag zum saarländischen Arbeitsmarkt leisten können. Zum einen tragen die vorwiegend französischen Grenzgänger – vor dem Hintergrund einer problematischen demographischen Entwicklung und einem sich verschärfenden Fachkräftemangel im einzigen westdeutschen Bundesland mit stetig sinkender Bevölkerung (vgl. Hörisch 2023) – in nennenswertem Maß zu einer Stabilisierung des Arbeitskräfteangebots im Saarland bei. Allerdings haben die Ergebnisse der Erhebung ebenfalls gezeigt, dass auch die Grenzgänger selbst stark vom demographischen Wandel betroffen sind, weshalb Initiativen und Maßnahmen, die zu einer Kontinuität der Grenzgängerkultur und einem Übertragen auf und Fortführen in den nächsten Generationen beitragen, sinnvoll erscheinen. Zum anderen können die Grenzgänger mit ihrer positiven Einstellung zur Demokratie, zum Zusammenhalt und zur Zuwanderung auch zu einer positiven politischen Kultur, zu (Welt-)Offenheit sowie zu einer (krisen)resilienten Gesellschaft und Demokratie im Saarland und damit insgesamt zu einem attraktiven Standortklima beitragen. Auch diesen positiven Effekt des hohen Anteils an Grenzpendlerinnen an den saarländischen Beschäftigten gilt es daher aufrechtzuerhalten und zu pflegen.

Anmerkungen:

1 Als Grenzpendler werden hier die Personen bezeichnet, die über eine Landesgrenze in das Saarland zur Arbeit einpendeln. Synonym wird ebenso die Bezeichnung „Grenzgänger“ verwendet.

2 Die Autoren bedanken sich sehr herzlich für die Förderungen der Projekte „Grenzüberschreitende Berufsbildungsräume in Europa“ im Rahmen der Kooperationsplattform Europa der Universität des Saarlandes und der htw saar sowie des Projekts „Datenerhebung und -auswertung der Arbeitskammer-Panel-Befragung zu Grenzgängern im Rahmen des Projekts „Grenzüberschreitende Berufsbildungsräume in Europa““ durch die Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt der Universität des Saarlandes sowie die Arbeitskammer des Saarlandes, in deren Rahmen die Publikation entstanden ist.

3 Von den 96 Grenzpendlern geben 93 an aus Frankreich einzupendeln, eine Person pendelt aus Belgien ein, zwei weitere haben die Option „Sonstiges“ ausgewählt. In einzelnen Tabellen können die Zahlen abweichen, wenn nicht alle Befragten geantwortet haben (z.B. bei Fragen zum Einkommen, Beschäftigungssituation des Partners/der Partnerin oder zum Alter). Hier liegt die Zahl der Antworten von Grenzpendlern häufig knapp unter 90 Befragten. Zudem verzichten wir in dieser Auswertung darauf, die Gruppe der Pendler aus anderen deutschen Bundesländern (insbes. Rheinland-Pfalz) in den Vergleich einzubeziehen, da wir uns insbesondere für diejenigen interessieren, die aus dem Ausland einpendeln.

4 In Frankreich ist z.B. ein Schulabgang nach der 9. Klasse mit dem *brevet* (nach dem *collège*), oder dann nach dem *lycée* mit Abitur die Regel, wodurch die Unterscheidung zwischen Hauptschulabschluss und mittlerer Reife verwischt.

6. Literaturverzeichnis

- Arbeitskammer des Saarlandes (2023): Die Beschäftigtenberatung der Arbeitskammer des Saarlandes. Online verfügbar unter: <https://www.arbeitskammer.de/themenportale/gute-arbeit/ak-beschaeftigtenbefragung> Zugegriffen: 01.12.2023
- Boulogne, Roxane; Jouglu, Eric; Breem, Yves; Kunst, Anton; Rey, Gregoire (2012): Mortality differences between the foreign-born and locally-born population in France (2004–2007). *Social Science and Medicine*, 74(8) S. 1213–1223.
- Buch, Tanja; Niebuhr, Annekathrin; Schmidt, Torben Dall (2008): Grenzpendeln in der deutsch-dänischen Grenzregion. Entwicklung und Struktur 1998-2005. Online Verfügbar unter: https://www.econstor.eu/bitstream/10419/178059/1/regional_n_0804.pdf Zugegriffen: 01.12.2023
- Cunningham, Solveig; Ruben, Julia; Narayan, K. Venkat (2008): Health of foreign-born people in the United States: A review. *Health and Place*, 14(4), 623–635.
- Deutschmann, Emanuel; Delhey, Jan; Verbalyte, Monika & Aplowski, Auka (2018): The power of contact: Europe as a network of transnational attachment. *European Journal of Political Research*, 57(4), 963-988.
- Docquier, Frédéric; Tansel, Aysit; Turati, Ricardo (2018): Do emigrants self-select along cultural traits? Evidence from the MENA countries. Online verfügbar unter: https://hal.science/hal-01743729/file/WP220_Ferdi-Docquier%20et%20al-%20MENA%20and%20Culture.pdf Zugegriffen: 07.12.2023
- Edzes, Arjen J.E.; van Dijk, Jouke; Venhorst, Viktor A. (2018): Der grenzüberschreitende Arbeitsmarkt der Niederlande mit Deutschland und Belgien: Jenseits von Romantik. In: Martin Heintel · Robert Musil Norbert Weixlbaumer (Hrsg.) Grenzen Theoretische, konzeptionelle und praxisbezogene Fragestellungen zu Grenzen und deren Überschreitungen Wiesbaden: Springer Verlag S.379-400
- Elkeles, Thomas; Seifert, Wolfgang (1996): Immigrants and health: Unemployment and health-risks of labour migrants in the Federal Republic of Germany, 1984–1992. *Social Science and Medicine*, 43(7), 1035–1047.
- Europäisches Parlament und Rat (1971):_Verordnung (EWG) Nr. 1408/71 vom 14. Juni 1971 zur Anwendung der Systeme der sozialen Sicherheit auf Arbeitnehmer und Selbständige sowie deren Familienangehörige, die innerhalb der Gemeinschaft zu- und abwandern. Online verfügbar unter: <https://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=CONSLEG:1971R1408:20070102:de:PDF> Zugegriffen: 01.12.2023
- Fernández, Juan J., Monika Eigmüller, und Stefanie Börner (2016): Domestic transnationalism and the formation of pro-European sentiments. *European Union Politics*, 17(3), 457–481.

-
- Filsinger, Dieter, Hans-Jürgen Lüsebrink, und Luitpold Rampeltshammer (2015): Interregionale Gewerkschaftsräte: Historische, sozialwissenschaftliche und interkulturelle Analysen. Baden-Baden: Nomos.
- Gerring, John (2008): Case selection for case-study analysis: Qualitative and quantitative techniques. In: J. Box-Steffensmeier, H. Brady, & D. Collier (Eds.), *The Oxford handbook of political methodology* (pp. 645–684). Oxford, UK: Oxford University Press.
- Goldman, Noreen; Pebley, Anne; Creighton, Matthew; Teruel, Graciela; Rubalcava, Luis; Chung, Chang (2014): The consequences of migration to the United States for shortterm changes in the health of Mexican immigrants. *Demography*, 51(4), 1159–1173.
- Gottholmseder, Georg; Theurl, Engelbert (2006): Nicht PendlerInnen, Binnen- und GrenzpendlerInnen. Eine sozioökonomische Charakterisierung am Beispiel der Pendlerregion Bodenseeraum. *Wirtschaft und Gesellschaft* 32. Jahrgang (2006), Heft 2 S.209-243
- Gottholmseder, Georg; Nowotny, Klaus; Pruckner, Gerald. J.;Theurl, Engelbert (2009): Stress perception and commuting. *Health economics*, 18(5), 559-576.
- Griebel, Christine (2020): Grenzgänger in der trinationalen Region Basel. Grenzüberschreitende Mobilität und transnationaler sozialer Raum . Online verfügbar unter: https://edoc.unibas.ch/84129/1/Dissertation_Griebel_E-Doc.pdf. Zugegriffen 02.12.2023
- Hörisch, Felix (2023): „Saarland: Schön, dass du da bist!“ - Einleitung „Politik und Regieren im Saarland“. In: Hörisch, Felix (Hrsg.): *Politik und Regieren im Saarland*. Springer VS, Wiesbaden. 1-16.
- Hörisch, Felix und Kai Brumm (2023): Beständiges Ringen um eine gute Zukunft – Die Finanz-, Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik im Saarland. In: Hörisch, Felix (Hrsg.): *Politik und Regieren im Saarland*. Springer VS, Wiesbaden. 271-312.
- Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle (2022a): Grenzüberschreitende Einpendler. Online verfügbar unter: https://www.iba-oie.eu/fileadmin/user_upload/IBA-OIE/Themen/Grenzgaenger/Saarland/2022/Tabelle_WZ.pdf ZUgegriffen: 30.11.2023
- Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle (2022b): Grenzgängerströme in der Großregion. Online verfügbar unter: <https://www.iba-oie.eu/themen/grenzgaengermobilitaet/grossregion/grenzgaengerstroeme-in-der-grossregion> Zugegriffen: 30.11.2023
- Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle Großregion (2021c): Eckdaten 2021 zum grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt in der Großregion Online verfügbar unter: <https://www.grossregion.net/Mediathek/Veroeffentlichungen/Eckdaten-2021-zum-grenzueberschreitenden-Arbeitsmarkt-in-der-Grossregion> Zugegriffen: 04.12.2023
- Jasso, Guillermina; Massey, Douglas; Rosenzweig, Mark; Smith, James P. (2004): Immigrant health: Selectivity and acculturation. In N. B. Anderson, R. A. Bulatao, & B. Cohen (Eds.), *Critical perspectives on racial and ethnic differences in health in late life* (pp. 227–266). Washington,DC: National Academy Press.

-
- Kuhn, Theresa (2011): Europa ante portas: Border residence, transnational interaction and Euroscepticism in Germany and France. *European Union Politics* 13(1): 94–117.
- Kuhn, Theresa (2015): *Experiencing European integration : transnational lives and European identity*, Oxford : Oxford University Press
- Martinez, José; Aguayo-Tellez, Ernesto; Rangel-Gonzalez, Erick (2015): Explaining the Mexican-American health paradox using selectivity effects. *International Migration Review*, 49(4), 878–906.
- McDonald, James Ted und Kennedy, Steven (2004): Insights into the ‘healthy immigrant effect’: Health status and health service use of immigrants to Canada. *Social Science and Medicine*, 59(8), 1613–1627.
- Meyer, Jürgen, und Luitpold Rampeltshammer (2012): *Grenzüberschreitendes Arbeiten in der Großregion SaarLorLux*. Saarbrücken: Universitätsverlag des Saarlandes.
- Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit (2023): Online verfügbar unter: https://www.saarland.de/masfg/DE/portale/arbeit/beschaefigungsgrossregion/beschaefigungsgrossregion_node.html Zugegriffen: 29.11.2023.
- Nonnenmacher, Lucas; Baumann, Michelle; le Bihan, Etienne; Askenazy, Philippe; Chauvel, Louis (2021): Cross-border mobility in European countries: associations between cross-border worker status and health outcomes. *BMC Public Health* 21, 588 (2021). Online verfügbar unter: <https://bmcpublichealth.biomedcentral.com/articles/10.1186/s12889-021-10564-8> Zugegriffen: 02.12.2023
- Otto, Anne (2023): Strukturwandel im Saarland - Chancen und Herausforderungen für den regionalen Arbeitsmarkt. In: K. Koschatzky & T. Stahlecker (Hrsg.) (2023): *Nachhaltige Transformation und resilienter Strukturwandel in Regionen*, S. 43-61.
- Rampeltshammer, Luitpold und Hirsch, Frank (2023): *Gewerkschaften im Saarland*. In *Politik und Regieren im Saarland*, Hrsg. Felix Hörisch. Wiesbaden: Springer VS.
- Rasmussen, Stig H.R. und Nørgaard, Asbjørn S. (2018): When and why does education matter? Motivation and resource effects in political efficacy. *European Journal of Political Research*, 57(1), 24–46.
- Razum, Oliver; Rohrmann, Sabine (2002): The healthy migrant mortality effect: Role of selection and late entry bias. *Atherosclerosis*, 64(2), 82–88.
- Ronellenfitch, Ulrich; Razum, Oiver (2004): Deteriorating health satisfaction among immigrants from Eastern Europe to Germany. *International Journal for Equity in Health*, 3(4). Online verfügbar unter: <https://link.springer.com/content/pdf/10.1186/1475-9276-3-4.pdf> Zugegriffen: 04.12.2023
- Seibert, Holger; Wiethölter, Doris (2020): *Grenzpendler aus Polen in Berlin-Brandenburg*, IAB-Regional. IAB Berlin-Brandenburg, No. 1/2020, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg